

## Arbeitszeiten

# In Zukunft muss umfassend aufgezeichnet werden

In einzelnen Branchen besteht schon heute die gesetzliche Pflicht, die tatsächliche Arbeitszeit von Mitarbeitern umfassend zu dokumentieren. Ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs wird dazu führen, dass diese Pflicht auf die gesamte Wirtschaft ausgedehnt wird – Arbeitgeber sind also gefordert.

Von Holger Schindler

NEURIED. „Wir müssen schon heute die Arbeitszeit unserer Mitarbeiter umfassend aufzeichnen“, sagt Christian Adam, Geschäftsführer der Firma Adam-Transporte aus Neuried in der Ortenau, die derzeit rund 30 Lkw im Einsatz hat. Die Folge: Adam weiß genau, wofür die Stunden der Mitarbeiter verwendet werden, und kann die Abläufe entsprechend verbessern.

Aber die Zeiterfassung dokumentiert zugleich, wo das Unternehmen mit dem Arbeitszeitgesetz in Konflikt gerät. Dieses sieht eine tägliche Höchstarbeitszeit von acht Stunden vor, kurzzeitig auch mal zehn Stunden. Im Speditionsgewerbe sei das kritisch. „In der Praxis gibt es viele Zeitfresser wie Staus, überfüllte Parkplätze oder Laufzeiten bei Kunden. Die Fahrer können nicht wissen, wie lange diese Unbekannten dauern werden, und diese Zeiten fehlen später wiederum“, so Adam.

## Zeiterfassung kann Flexibilität einschränken

Arbeitszeiterfassung ist aus Sicht vieler Arbeitgeber eine zweischneidige Sache. Auf der einen Seite hilft mehr Transparenz dabei, die Effizienz zu erhöhen, und auf der anderen Seite ist sie mit Aufwand verbunden und kann – in Verbindung mit diversen gesetzlichen Auflagen –, zu einer eingeschränkten Flexibilität führen.

Allerdings ist bereits klar, dass in Deutschland in absehbarer Zeit wohl alle Arbeitgeber alle Arbeitszeiten ihrer Beschäftigten erfassen müssen. Grund dafür ist ein Urteil



Stempeluhren sind eine Möglichkeit, die Arbeitszeit von Mitarbeitern zu erfassen. FOTO: DPA/SINA SCHULTZ

## Arbeitszeiterfassung und Datenschutz

Für die bloße Aufzeichnung von Arbeitsbeginn, Arbeitsende und Dauer der Arbeitszeit ist nach Expertenmeinung keine ausdrückliche Einwilligung der Arbeitnehmer gemäß Datenschutzgrundverordnung erforderlich. Allerdings handelt es sich dabei um personenbezo-

gene Daten, sodass bei der Aufbewahrung, speziell bei der digitalen Speicherung, besondere Sorgfalt geboten ist. Werden zusätzlich zur Arbeitszeit auch Einsatzorte erfasst, beispielsweise bei Außendienstmitarbeitern, muss eine Einwilligung eingeholt werden.

des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) vom 14. Mai des vergangenen Jahres (AZ. C-55/18). Der EuGH hat damit den EU-Mitgliedstaaten auferlegt, ihrerseits alle Arbeitgeber per Gesetz dazu zu verpflichten, die tägliche tatsächlich geleistete Arbeitszeit messbar zu machen. Es geht dabei um den Schutz der Arbeitnehmer vor Überlastung und Ausbeutung.

Ein aktuelles Gutachten im Auftrag des Bundesarbeitsministeriums kommt zum Schluss, dass deswegen auch in Deutschland Handlungsbedarf für den Gesetzgeber besteht. In Teilen muss hierzulande

die Arbeitszeit zwar schon jetzt aufgezeichnet werden: Das betrifft zum einen Überstunden sowie Sonntag- und Feiertagsarbeit, zum anderen infolge entsprechender Regelungen im Mindestlohn-, Schwarzarbeitsbekämpfungsgesetz und Arbeitnehmerentsendegesetz die Arbeit von Minijobbern und Beschäftigten bestimmter Branchen. Dazu zählen Logistik, Bauhaupt- und Nebengewerbe sowie Gebäudereinigung. Eine generelle Pflicht zur Arbeitszeiterfassung besteht bisher allerdings noch nicht.

„Seit dem EuGH-Urteil verzeichnen wir mehr Anfragen, viele Unter-

nehmen machen sich jetzt fit für diesen Sachverhalt“, erklärt zum Beispiel Thomas Peter, Verkaufsleiter beim Softwareunternehmen Reiner SCT in Furtwangen mit Blick auf die anstehende Gesetzesänderung. Das Unternehmen ist auf Zeiterfassungslösungen spezialisiert.

Aller Voraussicht nach wird aber, wie bei den schon bestehenden Aufzeichnungspflichten gemäß dem Mindestlohngesetz, auch künftig in vielen Fällen ein einfaches Papierformular genügen. Dabei darf der Arbeitgeber die Pflicht zur Aufzeichnung an den Arbeitnehmer auslagern, der dann selbst seine Arbeitszeiten notieren muss.

## Elektronische Lösungen können mit Lohnabrechnung kombiniert werden

Elektronische Lösungen sind zwar in der Regel teurer und aufwendiger in der Einführung, bieten aber auch Vorteile: So lassen sich Übersichten und Auswertungen per Knopfdruck erstellen, Daten können direkt in die Lohnabrechnung übernommen

werden, in Kombination mit Gleitzeitregelungen und Arbeitszeitkonten lässt sich zudem die Mitarbeiterzufriedenheit steigern.

Das Angebot an elektronischen Zeiterfassungssystemen ist groß. In Marktübersichten finden sich viele Dutzend Varianten. Grob unterscheiden lassen sich Lösungen, bei denen Chipkarten und eine automatische Aufzeichnung zum Einsatz kommen, und solche, bei denen Zeiten händisch eingegeben werden – entweder über Rechner im Betrieb, über einen Webbrowser oder über das Smartphone.

Bei der Auswahl zu bedenken ist ferner, ob es spezielle Branchenlösungen gibt, wo und wie sicher Daten gespeichert werden und ob eventuell eine integrierte Software fürs Personalmanagement, die Zeiterfassung mit enthält, sich eignet.

## MEHR ZUM THEMA

Tipps rund um das Thema Arbeitszeit: <https://kurzelinks.de/Arbeitszeiterfassung>

## Für die Digitalisierung gibt es Förderprogramme

Zuschüsse bis zu 50 000 Euro für Betriebe möglich

FREIBURG. Das Freiburger Ingenieurbüro ITP hat Mitte Februar auf der Messe „Digitalbau“ in Köln präsentiert, wie sich virtuelle Realität (VR) aus dem Computer bei Tiefbauprojekten einsetzen lässt. An ihrem Stand luden die ITP-Mitarbeiter Besucher zu simulierten Rundgängen durch einen geplanten Wasserbehälter ein – mithilfe spezieller VR-Brillen. ITP ist mit rund 100 Mitarbeitern bundesweit tätig und setzt nach Angaben von Geschäftsführer Andreas Böckamp sehr stark auf Thema Digitalisierung. „Unsere Strategie ist, da ganz vorne mitzuspielen“, so Böckamp. Entsprechend habe man auch in die Technik investiert.

Dass Digitalisierung mit hohen Kosten verbunden sein kann, merken viele Unternehmen. Dass die öffentliche Hand oftmals finanzielle Hilfestellung bietet, ist indes weniger bekannt. „Dabei ist das Potenzial immens“, erklärt Maik Weihs vom KMU-Beraterverband, der ein Consulting-Büro im nordrhein-westfälischen Bad Münster-eifel betreibt. „Je nach Größe und Vorhaben können zwischen 1500 und 50 000 Euro an Fördermitteln beantragt werden. In Abhängigkeit vom Unternehmen und der Kom-

bination der Förderungen kann das dazu beitragen, Digitalisierungsprojekte im Mittelstand umzusetzen und einen erheblichen Anteil der Beratungskosten hierüber abzudecken“, sagt Weihs.

Allerdings sei die Förderlandschaft nicht sehr übersichtlich. Auf Bundesebene ließen sich aber zwei wesentliche Förderangebote für Digitalisierungsprojekte bei Klein- und Mittelbetrieben benennen: das Programm „Go Digital“ des Bundeswirtschaftsministeriums und das Programm „Förderung unternehmerischen Know-hows“ des Bundesamts für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, kurz Bafa.

Gefördert würden im Wesentlichen die Beratung, Konzeption und Umsetzung bei IT-Projekten. Die Investitionen in Hardware und Softwarelizenzen seien hingegen von der Förderung meist ausgeschlossen. „Diese Investitionen können aber beispielsweise über vergünstigte Kreditangebote, namentlich KfW-Mittel, finanziert werden“, so Weihs. (hos)

## MEHR ZUM THEMA

Förderprogramm „Go Digital“: <https://www.godigitalberlin.de>

## Unternehmen sollten bei Thema Führung die Prioritäten ändern

Chefs sind gut beraten, sich viel stärker ihren Mitarbeitern zu widmen

BIETIGHEIM. Mehr menschliches Miteinander, weniger Management-Meetings – so lässt sich zusammenfassen, was Experten der Unternehmensberatung Porsche-Consulting Führungskräften für mehr Erfolg bei der Arbeit empfehlen. Eine neue repräsentative Untersuchung im Auftrag von Porsche-Consulting zeigt, dass es Anlass zum Umsteuern gibt. Demnach geht nur etwa jeder zweite Berufstätige in Deutschland gern zur Arbeit. Knapp jeder dritte Arbeit-

nehmer hat 2019 über eine Kündigung nachgedacht, weil er mit seinem Chef unzufrieden ist.

„Die Antworten machen deutlich, dass Vorgesetzte ihren Mitarbeitern in vielen Fällen zu wenig Aufmerksamkeit widmen“, sagt Wolfgang Freibichler, Partner bei Porsche-Consulting und Experte für Führungsverhalten. Die Befragten kritisieren laut der Umfrage insbesondere, dass der Chef sich um zu viele Dinge gleichzeitig kümmert, oft gestresst wirkt und zu

selten lobt. „Es geht nun darum, dass Chefs umdenken und dem Gespräch mit ihren Mitarbeitern mehr Raum geben“, rät Freibichler. Immerhin seien die Mitarbeiter in einer stark wissensbasierten Volkswirtschaft wie der deutschen der entscheidende Faktor für den Unternehmenserfolg.

„Aber auch die Unternehmen als Ganzes sind gefordert“, so Freibichler, „sie müssen Führungskräfte von administrativen Aufgaben entlasten.“ Statt in Besprechungen und Konferenzen müssten Vorgesetzte mehr Zeit in den persönlichen Kontakt mit ihren Mitarbeitern investieren können. „Die Mitarbeiter wünschen sich qualifiziertes Feedback, mehr Informationen und klare Aufgaben“, sagt Freibichler. Doch auch die Atmosphäre müsse stimmen. „Sie sollte von Nähe, Verständnis, Einfühlungsvermögen und Rückendeckung geprägt sein“, so der Experte.

Ganz konkret rät er beispielsweise, regelmäßig Zeit für Gespräche mit Mitarbeitern einzuplanen, E-Mail-Antworten nach Möglichkeit mit einer persönlichen Anmerkung abzurufen sowie Arbeitsaufträge vormittags und nicht kurz vor Feierabend zu verteilen. (hos)



Vorgesetzte sollten sich mehr Zeit für Gespräche mit ihren Mitarbeitern nehmen. Das ist eine Empfehlung aus einer Untersuchung von Porsche-Consulting. FOTO: DPA/WESTENDIG

## Kurz notiert

### Förderprogramme für Unternehmen

STUTTGART. Der Staat fördert auf verschiedenen Ebenen in so vielfältiger Weise Unternehmen, dass man dabei allzu schnell den Überblick verlieren kann. Zinsvergünstigte Darlehen, Zuschüsse, Bürgschaften, Beteiligungen – die Unterstützungsangebote kommen in vielen Formen daher. Der Baden-Württembergische Industrie- und Handelskammertag hat nun eine aktualisierte Zusammenstellung aller Angebote veröffentlicht, die im Land verfügbar sind. (hos)

<https://kurzelinks.de/BWIHK>

### Bund der Selbständigen setzt auf Nachhaltigkeit

STUTTGART. Der Bund der Selbständigen in Baden-Württemberg, Dachverband von rund 180 Handels- und Gewerbevereinen mit insgesamt 11 000 Mitgliedsbetrieben, will sich künftig verstärkt dem Thema Nachhaltigkeit widmen. Im Rahmen eines neu gegründeten „Forums für Nachhaltigkeit“ sind Infotermine und Workshops geplant, um Mittelständlern zu zeigen, wie sich Ökonomie, Ökologie und soziale Verantwortung sinnvoll in Unternehmen integrieren lassen und wie das Ganze umgesetzt werden kann. (hos)

### Übernahmen aus dem Ausland erhöhen Wohlstand

BONN. Mittelständische Unternehmer, die ihren Betrieb abgeben wollen, stoßen auch auf Interesse ausländischer Investoren. Speziell chinesische Direktinvestitionen haben zuletzt Schlagzeilen gemacht, etwa im Fall der Übernahme der Bürkle-Gruppe, eines Bauunternehmens im badischen Sasbach. Das Institut für Mittelstandsforschung appelliert nun an die Politik, hier nicht in Protektionismus zu verfallen. Insgesamt würden solche Übernahmen auch den Wohlstand in Deutschland mehren. (hos)

### Buchtipps

### Fehler und Versagen gehören zum Unternehmertum

Von Erfolg zu Erfolg zu eilen, davon träumen zweifellos die meisten Unternehmerinnen und Unternehmer. Doch die Realität sieht in aller Regel anders aus.

Oftmals erleben Firmeninhaber auch Niederlagen und gelegentlich auch ausgewachsene Pleiten. Ideen tragen nicht die erhofften Früchte, Pläne funktionieren nicht wie gedacht. Der frühere Tennisprofi Markus Czerner, der heute als Motivationsredner, Mentor und Unternehmercoach tätig ist, wendet sich in seinem neuen Buch dieser gern verschwiegenen Seite des Unternehmertums zu.

Dabei erschöpfen sich seine Ausführungen nicht im Hinweis, die Dinge doch lieber positiv zu sehen und in Tschakka-du-schaffst-das-Appellen. Stattdessen analysiert er in insgesamt vier Kapiteln gut nachvollziehbar, was Scheitern bedeutet, welche schmerzvollen Aspekte es hat, aber auch welche Chancen darin stecken.

Ein Hauptargument des Motivationsredners und Unternehmercoaches Czerner: Aus Fehlern lernt man und aus Schaden wird man klug. Er skizziert, warum es sich als Unternehmer durchaus lohnt, Risiken einzugehen – und warum man auch nach mehreren Rückschlägen nicht den Kopf in den Sand stecken sollte. (hos)



Markus Czerner:  
**Fail good - die Kunst des Scheiterns**,  
Businessvillage-Verlag,  
ISBN  
978-3-86980-490-3,  
198 Seiten, 9,95 Euro.